

Romanschriftsteller E. L. Bulwer erzählt in einem seiner Romane nach einer tatsächlichen Begebenheit, wie sich in England um die Mitte des vorigen Jahrhunderts mehrere Straßenräuber zusammengetan, einen besonders hübschen und einigermaßen gebildeten Mann aus ihrer Mitte mit eleganter Garderobe und Pässen versehen hätten, um mit ihm als Heiratskandidaten sozusagen eine Eheschwindel-G. m. b. H. zu gründen. Der hoffnungsvolle junge Mann führte sich in einem bürgerlichen Hause ein, seine Kumpane wachten über seine Sicherheit. Das junge Mädchen, dessen Zuneigung der Betrüger leicht erwarb, wäre das Opfer dieser Bande geworden, wenn nicht Gewissensbisse und wahre Zuneigung das Haupt der Gesellschaft hätten abtrünnig werden lassen. Die weitere romanhafte Entwicklung gehört nicht hierher. Tatsache bleibt, daß der Heiratsschwindler immer schon in den verschiedensten Masken aufgetreten ist und bei einiger Geschicklichkeit auch heute fast immer Erfolg hat, selbst in Kreisen, denen man im allgemeinen kritiklose Naivität nicht zutrauen würde.

Das Ende ist schließlich immer das „Kittchen“, wo der Mann mit einem Dutzend Bräute immer wieder Quartier bezieht. Aber er wird dadurch kaum gebessert, denn die Laufbahn, die er sich ausgesucht hat, ist viel zu bequem und mühelos, als daß der Gauner sie nach der Freilassung nicht wieder betreten sollte.



Photos:
Atelier
Böhm



*Das
Ende
vom
Lied*